

Rede Georg Heidel – Demonstration 3. Oktober 2023 – Willy-Brandt-Haus

Guten Tag zusammen liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Friedensfreundinnen und Freunde. Ich freue mich sehr, dass wir uns heute wiedersehen und nicht verkrümelnt haben vor dem Hintergrund der politischen und Wetterwolken, die sich über dem Himmel zusammenziehen.

Ich bin aktiv bei ver.di. Auch wenn mir der Beschluss zum (aktuellen) Krieg nicht schmeckt, das könnt Ihr Euch vorstellen. Aber immerhin, 20 Prozent plus X haben für einen anderen Kurs - als vom Vorstand vorgegeben- gestimmt.

Ich möchte noch ein paar Worte zum Forum Gewerkschaftliche Linke Berlin sagen:

Wir haben diese Demonstration ganz bewusst unterstützt, und wir haben vor etwa 10 Tagen an einem Treffen teilgenommen, bei dem es darum ging, einen Berliner Gewerkschaftlichen Ratschlag gegen Aufrüstung und Krieg zu bilden.

Die Informationen dazu sind auf unserer Website „Forum Gewerkschaftliche Linke Berlin“ gut nachzulesen, und ich bitte alle Kolleginnen und Kollegen, die sich den alten Grundsätzen verpflichtet fühlen, sich da schlau zu machen und einzuklinken. Denn eines hat sich gezeigt: Wir haben in unserer Persönlichkeit verschiedene Facetten. Menschliche Beziehungen sind facettenreich und auch die gesellschaftlichen Verhältnisse sind facettenreich, und je nachdem, wie wir sie uns angucken, fällt mal ein Licht darauf und mal ein Licht hierauf; aber hier sind heute wieder *Leute zusammen*, die aus teilweise unterschiedlichen, teils nuancieren politischen Richtungen kommen:

Ich sage jetzt mal: hier sind Freunde aus der DKP, aber hier sind auch trotzkistische Freunde dabei und hier sind Leute, die mit all dem nix zu tun haben. Und das ist mir wichtig: es geht um das Zentrale und Gemeinsame, und das Gemeinsame ist, dass der Hauptfeind immer noch im eigenen Land steht!

Es nützt nichts, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn man im Januar Gedenkmärsche veranstaltet und dabei Bilder von Luxemburg und Liebknecht vor sich her trägt, aber dann, wenn es darauf ankommt, so wie hier, in diesem Alltag, vergisst zu sagen: Jetzt lassen wir mal die ideologischen Feinheiten beiseite und konzentrieren uns auf das, worum es damals ging und worum es heute gehen muss, nämlich, die Kriegsmaschinerie hier im eigenen Lande zu erschweren und zu stoppen. Das ist das Entscheidende!

Es gibt am 18.11. ein Treffen vom Initiativkreis „Berliner Gewerkschaftlicher Ratschlag gegen Aufrüstung und Krieg“. Und ich kenne viele, die sich hier versammelt haben und ich weiß, dass davon viele in den Niederungen der gewerkschaftlichen Arbeit zuhause und vernetzt sind. Das ist ein erfreuliches Zeichen.

Und ich möchte noch mal ganz deutlich betonen, zum Schluss, was ich vorhin zum Eingang gesagt habe, was die Kultur betrifft: Ich habe doch gestern gelesen, dass der Volker Beck, der Grünenpolitiker - meines Wissens sitzt der im Europaparlament - nun Randalie macht gegenüber dem Senat Berlin, weil der nicht gegen das Russische Haus für Kultur und Wissenschaft vorgeht. Das kann doch nicht sein!

Das ist Volker Beck!

Man muss da wirklich aufpassen - das sage ich zu den sozialdemokratischen Freundinnen und Freunden - dass ihr euren Willi noch behalten könnt, der bei euch im Haus steht. Sonst wird der noch verantwortlich gemacht für das, was jetzt in der Ukraine abläuft. Das darf ja wohl nicht sein.

Und ich sag es mal ganz deutlich, liebe Freunde, mir sind die Küche im Russischen Haus und die Kurse, die da angeboten werden, und meine russischen Freunde und auch ukrainischen Freunde, die ich habe und die nicht mit Kiew jubeln, die sind mir dreimal lieber als irgendwelche Klubs von Kiewer Asow-Brigaden oder deren Gedenkmärsche.

Ich bekenne mich dazu, dass ich russische Freunde habe, und ich will auch in Zukunft russischen Zupfkuchen essen können.

In diesem Sinne, liebe Freunde, ich will jetzt nicht die ganzen Forderungen wiederholen, da ist einiges fast deckungsgleich mit dem, was auch die FRIKO dazu geschrieben hat.

Erinnern wir uns daran, in unseren jeweiligen Organisationen und überall, das Gemeinsame ist: Der Feind steht im eigenen Land. Und wir müssen die linken Kräfte, die fortschrittlichen Kräfte in den Gewerkschaften stärken! Das ist unser gemeinsamer Auftrag und in diesem Sinne Glück auf. Tschüss.